

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 85 (1981)
Heft: 1-2

Artikel: La dolce Mehrsprachigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muttersprache

Nur soviel: Nicht nur für Schweizer Kinder ist es schwierig, sich in der Schriftsprache zu üben, sondern für alle Menschen, die eine Mundart sprechen. Storm wendete gerne einen Ausdruck von der Wasserkante an, Stifter gab seiner Sprache einen wienerischen Anstrich. Denken wir auch an Gotthelfs Sprache, die von Mundart durchsetzt ist. Ich liebe beide Idiome: Die Mundart ist innig, zärtlich, treffend. Wie könnte man in der Schriftsprache «Rundumeli», «chöchele», «schlöfele» bezeichnen? Doch wenn ich mehr in eine *abstrakte* Welt vordringe, dann bevorzuge ich die Schriftsprache, weil sie disziplinierter und klarer ist. Ich glaube, dass wir uns in beiden Bereichen mühen sollten!

Wie das schon auf der *Unterstufe* geschehen kann, das zeigt der Beitrag über das neuste Buch von Agnes Liebi.

Ich selber bin meinem Lehrer *Josef Reinhart* dankbar, dass er uns Schüler anhielt, Mundart und Schriftsprache *sauber* zu gebrauchen. Ist es nicht auch eine Lust, sich *sprachschöpferisch* auszudrücken, denn damit kann die Sprache zur *Musik* werden. Darum haben wir ein Lied – von einer Seminaristin verfasst und vertont – gerne aufgenommen.

Schliesslich noch eines: Lehrer sollten sich hüten vor einer «*Terminolabyrinthologie*» (nach Dr. C. Jenzer, Solothurn)!

Wir aber wollen uns freuen an der *Vielfalt* der Sprachen in unserm Land, die zu einer Begegnung von Mensch zu Mensch werden kann.

Rosmarie Kull-Schlappner

La dolce Mehrsprachigkeit

In der Bahnhofstrasse von Biel befindet sich die «*Boucherie de la Gare*». Im Fenster dieser Boucherie sah ich die Aufschrift «Heute Ochsenmaul». Biel ist zweisprachig.

Am Bahnhof von Biel befinden sich rechts und links Telefonkabinen. Rechts weist ein Pfeil mit der Aufschrift «*Téléphone*», links weist ein Pfeil mit der Aufschrift «*Telephon*» auf sie hin. Biel ist zweisprachig.

Wenn man der Zweisprachigkeit Biels auf den Grund kommen will und daraufhin die Schilder in den Strassen mustert, merkt man, wie viele Grundbegriffe hier in der Schweiz sprachlich neutral sind und der Übersetzung gar nicht bedürfen: Coiffeur, Hotel, Café, Bus, Tea-Room, Restaurant, Parfumerie, Confiserie, Velo ...

Die Einstellung der Schweiz zu ihren Landessprachen ist genial, denn sie ist so, wie der kleine Moritz sie sich vorstellt: Jeder redet, schreibt, druckt in seiner Sprache, und niemand kommt auf den Gedanken, sich darüber Gedanken zu machen ...

Das alte Österreich-Ungarn ist unter anderem an seiner Unfähigkeit, Sprachfragen zu bewältigen, zugrunde gegangen.

Hans Weigel, aus: «Lern dieses Volk der Hirten kennen». Zürich 1962